

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

Wochenschrift  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementspreis  
inkl. der 3 wertvollsten Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirlos 1 M. 20 Pf.  
nach die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 Familienblättern: Trostmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Grüßstraße).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Spaltenbreite 10 Pf.,  
amtl. Inserate 25 Pf. die Spalte-Zelle,  
Reklamen pro Zeile 30 Pf.  
alle Postanstalten und Handelsreisende  
nehmen Bestellungen an.

No. 110.

Mittwoch, den 18. September 1895.

8. Jahrgang.

## Gras- und Feld-Nutzungs-Verpachtung.

Die Nutzung des Graswuchses an den Bahndämmungen und sonstigen bahnhafischen Grundstücken, sowie die Nutzung von Feldern an der Bahnstrecke vom Bahnhof Eisenstock bis an die Reichstraße in Aue soll

am 23. September 1895 Vormittags 1/2 8 Uhr

vom Bahnhof Eisenstock ab

auf die Jahre 1896 bis mit 1901 öffentlich an die Meistbietenden unter den bei der Bauinspektion beziehentlich den Bahnmeistern in Schönheider-Hammer und Wolfgrün einzusehenden

und vor Beginn der Versteigerung bekannt zu gebenden Bedingungen an Ort und Stelle anderweit verpachtet werden.  
Aue, am 18. September 1895.

Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.

Die Landrenten für den 3. Termin 1895 sind bis spätestens den 6. Oktober d. J. an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzurichten.  
Aue, am 18. September 1895.

Der Rath der Stadt Aue.

Dr. Reychmar.

Engl.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse aus der Redaktion stets willkommen.

Wie fast in jedem Jahr sind auch diesmal unter den Einwohnern des Auerthales verschiedene Ansichten darüber verbreitet, an welchem Tage „Kirchweihfest“ gehalten wird. Wie wir ermächtigt sind, mitzuteilen, ist der Tag dieses Festes ganz genau festgestellt. Nachdem bis zum Jahr 1883 in den Kirchengemeinden Aue und Zelle über den Tag, an welchem Kirchweih gefeiert werden sollte, viel Unklarheit geherrscht hatte, haben in letztgenanntem Jahre die beiderseitigen Kirchenvorstände sich dahin geeint: Kirchweih findet in beiden Gemeinden zugleich am Montag nach Michaelis statt, also, da der Michaelistag auf den 29. September fällt, an einem der Tage 30. September — 6. Oktober. Nach dem 6. Oktober kann Kirchweih nicht gefeiert werden. Dieser Bestimmung gemäß haben wir in diesem Jahre am Montag, 30. September Kirchweih gefeiert.

Die seiner Zeit vom Evang.-luther. Landeskonsistorium für diese Stadt auf 5 Jahre bewilligte Stelle eines Hilfsgeistlichen wie vom 1. Oktober d. J. so in ein ständiges Diakonat verwandelt. Vom hohen Konsistorium, als Kolonialvikar Diakonat, ist nun dem Ansuchen des Kirchenvereins nachgegeben und der zeitliche Hilfsgeistliche, Herr Max Dertel, der seit ca. 2 Jahren hier amtiert, zum Diakonus ernannt worden. Anfang Oktober soll derselbe feierlich in sein neues Amt eingeweiht werden.

Aue. Vergangenen Freitag fand die Wahl unseres neuen Organisten an Stelle des als Kantor nach Speanitz berufenen Herrn Meinel statt. Die Probe der für das erledigte Amt vorgeschlagenen 3 Herren wurde durch Hrn. Epochenweiser Archidiakonus Walthe-Schneberg u. Herrn Seminar-Oberlehrer Dop als Sachverständigen abgenommen und währte von 1/2 bis 6 Uhr nachmittags. Auf das von Herrn Oberlehrer Dop abgegebene Urtheil hin wählte der Kirchenvorstand einstimmig im Einvernehmen mit dem Schul-Ausschusse Herrn Legner Jenner zu Plauen. Möge die getroffene Wahl unserer Gemeinde zum Segen sein, u. Herr Jenner Jenner viele Jahre hindurch seines Amtes zur Erbauung unserer Gemeinde walten!

(Turnfeste.) Am Sonntag hielten unsere beiden hiesigen Turnvereine, der „Allgemeine“ im Schulhofe, die „Turnerschaft“ am Schützenhause, ihre diesjährigen Schaulustspiele ab. Nachmittags zogen dieselben unter den Klängen patriotischer Marschmusik nach ihren Festorten ab, wo sich alsbald ein fröhliches Treiben entwickelte. Es folgten Freiwüchsen, Ringen u. Kurlaufen, und löhnen die Leistungen der beiden Vereine als vorzüglich bezeichnet werden. Im Allgemeinen Turnversteht, namentlich aber in der „Turnerschaft“, ist die Mitgliederzahl in den letzten Jahren rasch gewachsen, so daß beide Vereine zusammen eine Turnerschaft von ca. 400 Mann aufweisen können, gewiß eine stattliche Zahl junger Vaterlandsliebender.

Der königliche Bezirksinspektor in Schwarzenberg macht bekannt: Die diesjährige amtliche Hauptkonferenz der Amtoren, Lehrer und Lehrerinnen des Bezirkes Schwarzenberg soll Freitag, den 20. September Vormittags 9 Uhr im Saale des Hotels zum blauen Engel in Aue abgehalten werden. Die königlichen und städtischen Beiden, die gesetzlichen Personen Ortsinspektoren und die Schuldirektoren, die Herren Emerit, sowie alle Freunde des Volksschulwesens werden zu dieser Konferenz ergebend eingeladen.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Frommhold Clemens Theodor Fiedler in Zwickau soll auf Antrag des Konkursverwalters Rechtsanwalt Dr. Reymen in Schwarzenberg dequos Genehmigung des von letzterem k. adijudizierten freihändigen Verkaufs der zur Masse gehörigen, auf den Folien 318 und 319 des Grundbuchs für Zwickau eingetragen Grundstücke eine Gläubigerversammlung abgehalten werden und ist Termin hierzu auf den 20. September 1895, 4 Uhr Nachm., vor dem Kgl. Amtsgericht Schwarzenberg anberaumt.

## Königl. Standesamt zu Aue.

Monat August 1895.

Geburt.: 1. Dem Schlosser Herrn. Salzer 1 Tochter.

2. Dem Eisenstecher Karl Ad. Reich 1 Tochter. 3. Dem Fleischer Emil Lange 1 Sohn. Dem Schmied Ernst Louis Waneck 1 Sohn. 4. Dem Argentanarbeiter Gustav Hugo Wost 1 Tochter. 5. Dem Stuhlboauer Friedrich Aug. Adyng 1 Tochter. 7. Dem Feilenhauermeister Franz Seidel 1 Tochter. 8. Dem Schlosser Ernst Otto Kung ein Sohn. 9. Dem Fleischermeister Franz Robert Müller 1 Tochter. 10. Dem Gebilthausmann Ad. Peter. Georg 1 Sohn. 11. Dem Argentanarbeiter Karl Heinrich Kaufung in Auerhammer 1 Tochter. 12. Dem Klempner Ernst Emil Seilmann 1 Tochter. 13. Dem Gutbesitzer Carl Heinrich Prusgel in Auerhammer 1 Tochter. 14. Dem Wäckerboauermeister Carl Ernst Kants 1 Tochter. 15. Dem Postboten Karl Moriz Seilmann 1 Tochter. 16. Dem Fabrikarbeiter Ernst Oskar Grapier 1 Tochter. 17. Dem Kaufmann Emil Julius Fischer 1 Tochter. 18. Dem Zimmermann Heinrich Gust. Paul 1 Sohn. 19. Dem Argentanarbeiter Gust. Ad. Sachseweger in Auerhammer 1 Tochter. 20. Dem Eisenboauer Herrn. Wilh. Jemlich 1 Sohn. 21. Dem Drechsler Herrn. Kunge 1 Tochter. 22. Dem Eisenboauer Karl Gottlieb Rech 1 Sohn. 23. Dem Stuhlboauer Herrn. Louis Ross 1 Tochter. 24. Dem Stuhlboauer Carl Wenzel Wenzel 1 Tochter. 25. Dem Eisenboauer Herr. Albert Kiesel 1 Tochter. 26. Dem Wäckerboauer Paul Emil Kirpen 1 Sohn. 27. Dem Wäckerboauer Herrn. Ad. Jilng. 1 Tochter. 28. Dem Wäckerboauer Herrn. Ad. Wagner. 1 Tochter. 29. Dem Wäckerboauer Otto Kug. Wagner. 1 Tochter. 30. Dem Metallarbeiter Ernst Louis Ritter 1 Sohn. 31. Dem Herrenschneider Anton Horstschel 1 Sohn. 32. Dem Handwerker Albert Frieze. Jentner 1 Sohn. 33. Dem Kupfermeister Andreas Wegner 1 Sohn. 34. Dem Expedienten Carl Ernst Heuner 1 Sohn. 35. Der Eisenboauer Herr. Louis Ross 1 Tochter. 36. Dem Fabrikarbeiter Ernst Herrn. Wappier in Auerhammer 1 Sohn. 37. Dem Appreturmeister Joseph Schäfer 1 Sohn. 38. Dem Wäckerboauermeister Ernst Albin Schuler 1 Tochter. 39. Dem Klempner Herrn. Louis Fiedler 1 Tochter. 40. Dem Wäckerboauermeister Carl Kug. Kugler 1 Sohn. 41. Dem Bäcker Guido Ottomar Sternkopf 1 Sohn. 42. Dem Holzboauer Frieze. Carl Otto 1 Sohn. 43. Dem Handwerker Gottf. Gust. Weigt 1 Sohn. 44. Dem Handwerker Aug. Hahn 1 Sohn. 45. Dem Wäckerboauer Frieze. Aug. Adyng in Auerhammer 1 Sohn. 46. Dem Wäckerboauer Jul. Otto Köppl 1 Sohn. 47. Dem Wäckerboauer Paul Albin Schudert 1 Sohn. 48. Dem Handwerker Ernst Albin Wenzel 1 Tochter.

Eheschließungen: 1. Der Lackier Frieze. Bruno Reichelt hier mit Anna Maria Wäcker von hier. 2. Der Lackier Carl Gustav Kories hier mit Selma Auguste Wäcker hier. 3. Der Eisenstecher Julius Max Winterlich hier mit der Plätterin Anna Marie Martin aus Auerhammer. 4. Der Wäckerboauer Gust. Herrn. Weigt mit der Weberin Emma Hoopmutz von hier. 5. Der Schlosser Ernst Emil Seidel hier mit der Stiepertin Josefa Hedwig Frieze von hier. 6. Der Zimmermann Ernst Paul Köppl hier mit der Plätterin Anna Auguste Deloner hier. 7. Der Schlosser Ernst Wilh. Hahn hier mit dem Dienstmädchen Hedwig Guido Hampel aus Hammerunterwiesenthal. 8. Der Eisenstecher Ernst Louis Köppl hier mit der Weberin Marie Alma Krause aus Auerhammer. 9. Der Schlosser Carl Ernst Frieze hier mit der Weberin Anna Hedwig Seiwitz hier.

Todesfälle: 1. Marie Eija Wäcker 1 Monat. 2. Ernst Wäcker Schlosser 6 Mon. 3. Johanne Alwine Wäcker, Tochter des Sattlermeisters Carl Hans Wäcker 1 Mon. 4. Der Argentanarbeiter Ernst Louis Frieze, 37 Jahre 4 Mon. 5. Georg August Kung, 3 Mon. 6. Johanne Frieda Müller, Tochter des Eisenstechers William Müller 19 Tage. 7. Des Stuhlboauers Heinrich Adyng. Wäcker Ehefrau, Auguste Alina, geb. Schudert, 21 Jahre 4 Mon. 8. Ernst Wilh. Frieze, Sohn des Wäckerboauers Carl Wilh. Frieze, 10 Jahre 11 Mon. 9. Johanne Frieda Wäcker, Tochter des Wäckerboauers Carl Gust. Wäcker, 1 Monat. 10. Carl Louis Lange, Sohn des Fleischermeisters Emil Louis Lange, 18 Tage. 11. Auguste Emma Wäcker, Tochter des Fabrikarbeiters Herrn. Louis Wäcker 6 Mon. 12. Guido Emil Jemlich, Tochter des Eisenboauers Herrn. Wilh. Jemlich 6 Tage. 13. Max Wäcker Kung, Sohn des Schlossers Ernst Otto Kung, 16 Tage. 14. Herrn. Albert Müller, Sohn des Wäckermeisters Franz Herrn.

Müller, 1 Monat. 15. Anna Eija Frieze, Tochter des Klempners Michael Frieze 2 Mon. 16. Der Modellstecher Carl Frieze. Reihhorn in Auerhammer 62 Jahre 4 Mon. 17. Ernst Louis Frieze, Sohn des Wäckerboauers Eduard Frieze 6 Mon. 18. Auguste Wilhelm. Vogel, Fabrikarbeiterin 42 Jahre. 19. Martha Eija Kung, Tochter des Stuhlboauers Aug. Kung, 24 Tage. 20. Der Schmiedemeister Paul Adyng Köppl aus Wäcker, 19 Jahre. 21. Die Plätterin Franziska Paula aus Bassau (Wäcker), 26 Jahre 2 Mon. 22. Emil Wäcker Kirpen, Sohn des Wäckerboauers Paul Emil Kirpen, 12 Tage. 23. Albert Max Bernhard, Sohn des Fabrikarbeiters Ernst Theodor Bernhard 11 Monate.

## Königl. Standesamt zu Klosterlein-Zelle.

Monat August 1895.

Geburten: 1. Dem Wäckerboauer David Heinrich Bochmann 1 Sohn. 2. Dem Hausmann Herrn. Theod. Kempe 1 Tochter. 3. Dem Handwerker Carl Emil Fiedler, 1 Tochter. 4. Dem Handwerker Joh. Frieze. Pöschle 1 Tochter. 5. Dem Buchbinder Max Otto Golde 1 Tochter. 6. Dem Schlosser Frieze. Herrn. Reismann 1 Sohn. 7. Dem Wäckerboauer Friedrich Aug. Lehmann 1 Tochter. 8. Dem Wäckerboauer Karl Herrn. Wäcker 1 Sohn. 9. Dem Wäckerboauer Carl So. Trepte 1 Sohn. 10. Dem Wäckerboauer Gust. Frieze. Unger 1 Sohn.

Eheschließungen: 1. Der Klempner Otto Adyng. Kiesel in Aue mit der Weberin Olga Frieda Weidenmüller hier. Todesfälle: 1. Johann Christoph Fischer, Sohn des Fleischermeisters Frieze. Ernst Fischer 1 Mon. 26 Tage. 2. Joh. Marie Kempe, Tochter des Hausmanns Herrn. Theod. Kempe, 1 Tochter. 3. Emil Martin Frieze, Sohn des Stiepertin, Aug. Oscar Frieze, 7 Mon. 8 Tage. 4. Der Klempner Adyng. Albert Köppl, 18 Jahre 10 Mon. 22 Tage. 5. Max August Trepte, Sohn des Wäckerboauers Carl Eduard Trepte 6 Tage.

## Orientreise

zu ermäßigtem Preise im Frühjahr 1896 für deutsche Protestanten.

Der Inhaber der Firma Festunghaus in Genes erzählt mir in diesem Frühjahr von einer Orientreise italienischer Katholiken, angeregt durch einen katolischen Geistlichen, die allenthalben bei verhältnismäßig geringen Preisen hohe Befriedigung gewährt hat, und — von seiner Absicht, von Genes aus eine solche billigere Orientreise für weniger bemittelte deutsche Landsleute zu veranstalten. (Eine 60 tägige Orientreise erst. Auslagen an Band kostet sonst das doppelte u. vierfache.) Mit Freuden begrüßte ich dieses Vorhaben und sprach den für mich so nahegelegenen Gedanken aus, doch eine „protestantische Pilgerfahrt“ zu arrangieren. Der Gedanke fand Verständnis und ich erhielt die Versicherung von der Firma Festunghaus, daß die für Mittwoch nach Ostern, 9. April 1896 geplante Orientreise den Charakter einer „evangelischen Pilgerfahrt“ erhalten solle, wenn sich bis zum 15. November d. J. eine genügende Anzahl von Teilnehmern gemeldet habe. Hätte ich mich aber getäußt in der Annahme, daß viele in der deutsch-protestantischen Kirche sich für ein solches Unternehmen begeistern und sich ihm gern anschließen, so würde mit dem 15. November der Billeverlauf einem Reise-Bureau übergeben und der Charakter einer „protestantischen Pilgerfahrt“ hieße damit weg. Erhebend denke ich mir eine solche Fahrt mit Morgen- und Abendandachten an Bord, gehalten von den verschiedensten mitreisenden Pastoren; und wie lehrreich müßte es sein für Freunde der Mission und Ostasien-Sache, der Diaspora und des Evangelischen Bundes, unsere deutschen Gemeinden im Ausland bei dieser Gelegenheit an Ort und Stelle kennen zu lernen! Ich bin überzeugt, eine solche Fahrt würde reichen Segen der heimatischen und ausländischen Kirche, indem sie bekannt machte mit den tatsächlichen Verhältnissen in den deutschen Kolonien am Mittelmeer, und Interesse weckte für die oft so schwere Arbeit der Auslandspastoren in Gemeinde und Mission. Indem ich nun um freundliche Weiterempfehlung bitte, rufe ich Allen zu, die ein Interesse haben für die gewählten Stätten der Religion und der Kunst: Auf zur Orientreise! Anmeldung bis spätestens 1. November (nach dieser Anmeldung werden die Plätze verteilt!) erbitte unter der Adresse: Festunghaus, Rosbach Baden.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Reise-Dispositionen des Kaisers haben insofern eine Aenderung erfahren, als derselbe nach Beendigung der Flottenmanöver nicht nach Swinemünde zurückkehrt, sondern sich gleich nach Danzig aus nach Ostpreußen zu einem Jagdaufenthalt in Rominten begibt, der etwa 14 Tage dauern wird.

Der Kaiser von Oesterreich hat an den deutschen Kaiser ein herzlich gehaltenes Handschreiben gerichtet und demselben die österreichische Kavallerie-Generals-Uniform verliehen.

Den Bewohnern der Provinz Pommern, insbesondere der Stadt Stettin, hat der Kaiser für den warmen und patriotischen Empfang bei den Wandern und für die vorzügliche und herzliche Aufnahme der Truppen seinen warmsten Dank ausgesprochen. Er habe daraus die wohlthunende Uebersetzung gewonnen, daß das Andenken seines Vaters, der so gern als Statthalter von Pommern in Stettin weilte, in ungeschwächter Berechtigung fortlebe. Eine gleiche dankende Anerkennung hat der Kaiser ebenfalls den Bewohnern jener Teile der Provinz Brandenburg ausgesprochen, welche während der diesjährigen großen Herbstübungen von vier Armeekorps durch enge Zusammenziehung der Truppen und starke Durchmärsche in sehr hohem Grade in Anspruch genommen worden sind.

Der nächstjährige Marine-Stat wird, wie die „Fris. Ntz.“ erfährt, außer den laufenden Forderungen für neue Kreuzer auch solche für Panzer-Geschütze enthalten.

Zur Arbeiterfrage in den östlichen Provinzen erklärt die „Berl. Korr.“, daß nach dem Tode des Ministers des Innern, durch den die vorübergehende Beschäftigung russischer und galizischer Arbeiter im Inlande vorläufig weiter nachgelassen wird, auch in Zukunft wie bisher die zugewanderten Arbeiter spätestens im November jeden Jahres das preussische Staatsgebiet wieder verlassen müssen, und nur in ganz besonderen Fällen, wenn ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis nachgewiesen wird, der Ober-Präsident eine Fristverlängerung gewähren kann.

Die Arbeit der Sichtung und Zusammenstellung der zu dem preussischen Wasserrechts-Gesetzentwurf eingegangenen Gutachten, mit welcher eine besondere Stelle des Landwirtschaftsministeriums betraut ist, dürfte in einer nahe Zeit zum Abschluß gelangen können. In den maßgebenden Kreisen wird man sich dann über die weitere Behandlung der Angelegenheit schlüssig zu machen haben.

Oesterreich-Ungarn.

Das neue österreichische Kabinett hat sich konstituiert. Graf Baden ist Ministerpräsident und Minister des Innern, Dr. v. Bilinski Finanzminister, Freiherr Glanz v. Gisa Handelsminister.

Das österreichisch-ungarische Kriegsministerium steht im Begriffe, die kürzlich einberufenen 12 Bataillone Reifß der Brigade Uesßß und des Regiments Suemwelchina zurückzurufen, da die Lage in Macedonia keinen Anlaß zu Besorgnissen bietet. Dies beweist, daß die von der macedonischen Propaganda in Sofia ausgesprochenen Nachrichten über das Auftreten neuer Bänder in Macedonia oder im Vilajet Adrianopol den Thatsachen nicht entsprechen.

Die österreichischen Bischöfe beschloffen ein Gesamt schreiben an den Papst zum 25 jährigen Gedenktage des Verlustes der weltlichen Herrschaft. Das Schreiben drückt das Bedauern aus, daß der Papst in der Ausübung seines Berufes erschwert bleibe und er noch immer Gefangener sei. Ein besonderes Hirten schreiben an die Gläubigen werden die österreichischen Bischöfe wegen des Bündnisses Oesterreichs mit Italien nicht erlassen, doch wollen sie den 20. September nicht vorübergehen lassen, ohne dem Papst die Teilnahme der Gläubigen Oesterreichs auszusprechen.

Franreich.

Das französische Marinebudget

hat sich von 286 436 625 Frank im Jahre 1895 auf 289 068 907 Frank im Jahre 1896 erhöht. Die Erhöhung beträgt also 2 632 282 Frank. An Neubauten sollen 1896 geschaffen werden 1 Panzerschiff, 4 Kreuzer, 2 Torpedo-Kulob, 1 Kanonenboot, 1 Stations-Kulob, 1 Hochsee-Torpedoboot und 2 Torpedoboote. Acht dieser Schiffe werden auf Privatwerften, vier in den See-Arsenalen gebaut.

Das Schwurgericht in Paris hat im Südbahn-Prozesse die Angeklagten freigesprochen.

Ein seltsamer Raub scheint der Franzose Robert Mitchell zu sein, der da meint, die Liebhaberei der Südfrauzosen an Stiergeflechten sei sehr nützlich, indem sie das heute etwas unmannliche französische Geschlecht zu Thaten anreize — für den bevorstehenden Entschlebungskampf nämlich. Wörtlich schreibt er: Man muß mit frohem Herzen dieses unerwartete Erwerben der schlimmsten Instinkte der menschlichen Besie begründen.

Italien.

Der Präsident der Kommission zur Anweisung von Zwangswohnhäusern erließ in Anwendung des Gesetzes vom Juli 1894 einen Verhaftsbefehl, infolgedessen am 28. März der revolutionären sozialistischen Partei zur Haft gebracht wurden. Unter denselben befinden sich mehrere in hervorragenden Stellungen, so der Fürst Curo, sowie der Herausgeber und die Redakteure des Blattes „Risossa“, welches zu erscheinen aufgehört hat. Drei Personen, gegen welche Haftbefehle erlassen wurden, waren nicht aufzufinden.

Schweden-Norwegen.

In Norwegen wendet man fortgesetzt sein ganzes Interesse den militärischen Rüstungen zu. Die norwegische Regierung hat die Absicht, in der nächsten Zeit, vielleicht noch vor Ablauf dieses Monats, einen Mobilisierungs-Versuch in großem Maßstabe zu unternehmen. Sicherem Berechnen nach sollen bei diesem Versuche sämtliche Streitkräfte des Landes, das Heer sowie auch die Flotte, zur Verwendung kommen, um zu erproben, ob der von dem norwegischen Kriegsministerium ausgearbeitete Mobilisierungsplan sich in befriedigender Weise bewährt. (Man spielt offenbar mit dem Feuer.)

Spanien.

Aus Cuba wird vom Freitag gemeldet: Die Insurgenten sprengten das Fort Mananita mittels Dynamit in die Luft und griffen das Dorf Rafelles an, welches von der spanischen Besatzung heldenmütig verteidigt wurde.

Balkanstaaten.

Die Lage in Serbien zeigt verschiedene Anzeichen, welche Beachtung verdienen. Das König Wilian darauf verzichtet, nach Belgrad zurückzukehren und sich von der serbischen Regierung einen Reichpost ins Ausland auf drei Jahre ausstellen ließ, hat einen tieferen Grund. Bis vor kurzem galt es in Belgrad als Regierungsgrundsatz, daß der junge König den Vater an seiner Seite haben müsse. In dieser Beziehung scheint eine gewisse Umwälzung eingetreten zu sein. Wer soll nun der künftige Leiter des jungen Königs sein? Daß der gewesene Regent Nikitch wieder in politische Aktion tritt und seinen Frieden mit dem Hofe gemacht hat, scheint nicht ohne Bedeutung. Es macht den Eindruck, als ob sich allmählich die Elemente für eine neue Lage ansammeln. Man wird sich deshalb vielleicht auf Ueberwachungen in Serbien gefast machen müssen, mögen auch die Krisenberichte, die neuerdings wieder in Belgrad verbreitet werden, noch nicht wahr sein. Aber daß sie wahr sein könnten, charakterisiert die Unsicherheit der Lage.

Auf der Insel Kreta sind ähnliche Unruhen ausgebrochen, wie in Armenien und Macedonia. Es ist zu Northaten zwischen Mohammedanern und Christen gekommen. Die schlechte wirtschaftliche Lage hat die Unzufriedenheit der Bewohner sehr stark gesteigert. Im Innern des Landes haben sich in der letzten Zeit die fanatischen Worte gemehrt, die von Christen an schuldlosen Türken verübt worden sind, und die Aufseher suchen in der Nähe

der Städte Uebervergehung auszuüben, wo sie in der Mehrzahl vorhanden und denen der Lage sind.

Australien.

Von der Ermordung eines deutschen Händlers kommt eine Meldung aus Sidney. Danach soll der deutsche Händler Pfeiffer von den Eingeborenen der Insel Koba erschlagen, dann sein Kopf vom Rumpf getrennt worden sein. Der französische Kreuzer „Coroff“ sei in Gemeinschaft mit dem englischen Kanonenboot „Goldfish“ an Ort und Stelle abgegangen, die Bestrafung der Mörder fordernd.

Einer Meldung aus Honolulu zufolge ist die wegen Beteiligung am Royalistenaufstande zu fünfjährigem Gefängnis verurteilte händliche Hingin Bilijokalani begnadigt und sämtlichen aus diesem Anlaß Verbannten mit Ausnahme der Brüder Kshford die Rückkehr gestattet worden.

Marokko.

Die marokkanische Regierung hat die anfänglich der Beratung des niederländischen Schiffes „Anna“ geforderte Entschädigung vollständig bezahlt.

In Marokko nehmen die Unruhen kein Ende. Nach Meldungen aus Tanger griffen arabische Händler, die hieselbst ihren Wohnsitz haben, die unter dem Schutze Portugals stehenden Kiffstahlen an. Es kam auf dem großen Marktplatz zum Kampfe, wobei mehrere getödtet und mehrere tödtlich verwundet wurden.

Ueber die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

gab der Stabverordnete Rosenow am Mittwoch in öffentlicher Versammlung bemerkenswerte Aufschlüsse. Die räumliche Ausdehnung der Ausstellung wird alle übertreffen, die bisher auf dem europäischen Kontinente stattgefunden. Abgesehen von 350 000 Quadrat, die die Stadt dem Ausstellungskomitee zur Verfügung stellte, hat sie in den Etat 6 Millionen aufgenommen, die in unmittelbarer Beziehung zu dem Unternehmen stehen. Während die Bürgerchaft zum Garantiefonds 4 1/2 Millionen zeichnete und die Eisenbahn 2 1/2 Millionen im Interesse der Ausstellung opfert, ist von der Staatsbehörde eine Ausstellungslotterie genehmigt, mit vorläufig einer Million Lose; indes hofft man, die Anzahl auf vier Millionen erhöhen zu können. Einem Bankhause sind bereits eine Million Lose verkauft und ebenso soll mit Hilfe des Kunstgewerbevereins bald mit dem Gewinnankaufe vorgegangen werden. Die Frage der Verkehrsbewältigung erscheint gelöst. Die Gürtler Bahn allein wird Borlänge zur Beförderung von täglich 100 000 Personen treffen. Neben drei elektrischen Straßenbahnen und Pferdebahnen steht auch eine Vermehrung der Frähegelegenheit auf der Spree in Aussicht. Die Verpflegung im Ausstellungspark ist so geregelt, daß jedem Geschmade entsprochen wird. Dabei sind hertömmliche Pfeise vorgezogen, und die Kontrolle wird auf diesen Punkt ihr Augenmerk besonders richten. Um dem Unternehmen einen würdigen Charakter zu wahren, sind alle gewöhnlichen Vergnügungen an die Grenze des Barbes verlegt. Verkäufe und Handelsgeschäfte sind grundsätzlich von der Ausstellung ausgeschlossen, weshalb auch der spekulative Schneidermeister seine „eleganten fünf- und zwanzig Mark-Anzüge“ nicht an den Mann bringen kann. Um den Verkehr innerhalb des Parkes zu regeln, soll eine elektrische Bahn, vornehmlich eine Stufenbahn, gebaut werden. Die Ausstellung erhält elektrische Beleuchtung, da sie bis 10 Uhr abends geöffnet bleibt. Der Eintritt ist auf 50 Pfg. bemessen, doch sollen hin und wieder 25 Pfg.-Tage, wie auch sog. Flitztage eingeführt werden. Mindestens 50 000 Besucher müssen täglich die Ausstellung besuchen, wenn das Unternehmen seinen Fehlbetrag aufweisen soll. Es ist auch Sorge getroffen, daß auf dem Wege der Reklame die Ausstellung genügend bekannt gemacht wird. Farbige Prospekte und Ankündigungen sollen nicht nur an sämtlichen Bahnhöfen Europas kostenfrei abgegeben werden, sondern jeder Bürgermeister einer deutschen Stadt erhält ebenfalls für sein Bureau ein Exemplar.

Von Nah und Fern.

Der Verein zur Erhaltung und zur Schmückung der Kriegergräber bei Metz, der die anfänglich der Metz Schlachtgebeulfeier aus französischer Geschützbrone für die Kombattanten vom 18. August hergestellte Gedenkmedaille, auch dem Kaiser überreichte hatte, erhielt vom Geh. Rabinetsrat v. Bucanus ein Schreiben des Inhalts: der Kaiser habe die Medaille huldreich angenommen und sage dem Vorstand für die Aufmerksamkeit Dank. Ferner habe der Kaiser dem Verein zur Förderung seiner patriotischen und pietätvollen Zwecke ein Geschenk von 300 Mk. aus seiner Schatzkammer bewilligt.

Wih Marion Stella Wilson, die Tochter des bekannten Erfinders Edison in New York, hat sich kürzlich mit dem in Chemnitz stehenden Premierleutnant Oeler verlobt. Wih Wilson weilt vor einigen Monaten längere Zeit in dem Städtchen Neuland in der Oberlausitz, dem Geburtsorte ihres Bräutigams, wo sie denselben kennen gelernt hat.

Zusammengestohlen. In der Nacht des 28. Juli während eines schweren Gewitters wurde in einem Magdeburger Konzer- und Ballhaus ein großer Wandspiegel gestohlen. Kurzlich nun ist es gelungen, den Dieb in der Person des Stahlgießers Martin Krauß in Budau zu ermitteln. Die sogleich vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein interessantes Resultat zu Tage. Die Wohnung war mit verschiedenartigem Luxus ausgestattet. In beiden Stuben, in Kammer und Küche bedeckten schwere Teppiche den Fußboden, die fast alle aus dortigen Gattis herrührten. Samme Portieren mit biden seidenen Quasten schlossen auf beiden Seiten die Thüren ab; an den Wänden hingen kostbare Spiegel. Ferner fanden sich wertvolle Uhren aller Art, darunter eine große Standuhr, ein Preisgeschenk des Kaiserregiments „Saxonia“, welche dem Verein aus seinem Klubzimmer gestohlen war. In den Schränken fand man ganze Stöcke von Tischbänden, Servietten etc., Messagen, Zigarrenservices, zum Teil noch mit dem Namen der Gattis versehen, aus denen sie stammten. Viele der gestohlenen Gegenstände haben bereits ihren rechtmäßigen Eigentümer gefunden. Der Thäter wollte sich demnächst verheiraten und hatte sich zu diesem Zwecke eine komfortable Ausstattung zusammengestohlen.

Eine Kata morgana ist dieser Tage in der Nähe des Dorfes Benz bei Großenhain in Sachsen im freien Felde beobachtet worden. Am östlichen Horizont erschien plötzlich, wie aus einem Dunstschleier auftretend, die ganze Kette der schifflichen Schweiz vom Pfaffenstein bis zum großen Winterberg, aus der der Himmels und der Königstein in besonderer Klarheit und Schönheit hervortraten. Etwa eine Viertelstunde lang war die Luftspiegelung sichtbar, dann verchwand sie allmählich wieder. Der Himmel war zur Zeit der Erscheinung völlig klar und die Luft sehr warm; dabei wehte ein frischer östlicher Wind.

Seltener Tod. In Königsbrunn ist auf eigentümliche Weise der Kanonier Brunner um Leben gekommen. Einer seiner Kameraden hatte im Schlafsaale der Kaserne gelegentlich einer Refekerei einen eisernen Kessel auf dem anderen Soldaten geworfen, dabei aber den B., welcher schlief, so unglücklich getroffen, daß diesem der Stab durchs Auge in das Gehirn einbrang. Der Soldat blieb von dem Augenblick an bis zu seinem nach vier Tagen erfolgten Tode bewußtlos.

Mit mehreren Wilderern traf der Befitzer der Regensburger Karmelitenbrauerei auf der Jagd in der Nähe von Abbach zusammen. D. erholte einen der Wilderer, erhielt aber gleich darauf zwei Schüsse, von denen der eine in die Achsel, der andere in den Oberarm eintraf. Der schwerverletzte B. ist zur Zeit nicht vernehmungsfähig; man fürchtet für sein Leben.

Eine Reflexexplosion ereignete sich in der Brennerei des Gutes Sakolany bei Utsi, wobei ein Heizer und ein Gussknecht getödtet wurden. Die Ehefrau des Heizers, die ihrem Manne das Frühstück gebracht hatte und sich auf dem Heimwege umher in des Kesselfeues befand, wurde durch umherfliegende Eisenteile schwer verletzt.

Komtesse Fee.

(Fortsetzung.) Ich hatte die Trauer noch nicht abgelegt, obgleich die schmerzlichen Gedenktage sich schon gesehrt, und sah mein Spiegelbild daher selbst erkannt an, als es mir am Festabend im weichen Kleide, mit duftenden Roschen im Haar, entgegen lächelte. „Sie werden die Schönste sein, Komteschen“, meinte Dorothee freudestrahlend, und „Mein wunderhohes Vieh“ küßte mich Alfred zu, als ich ihm im Gang begegnete. Meine Großmutter fuhr bei meinem Eintritt peinlich auf; sie wollte sprechen, wies mich aber, da soeben die ersten Gäste gemeldet wurden, mit stummer Gebärde an den Theaterrand. Die glänzenden Räume füllten sich bald mit einer zahlreichen, ausdiesenden Gesellschaft. Das Licht unzähliger Wachskerzen fiel auf glänzende Uniformen, schillernde Seide, kostbare Spitzen und Blumen, drach sich in Hunderten von Diamanten, die Luft war erfüllt von Wohlgerüchen, alles mochte lächelnd und plaudernd durcheinander — und ich, die Enkelin dieses Hauses, gleichberechtigt mit ihnen allen, war ausgestoßen, verlass die Dienste einer Dienerin. Ab und zu fiel im Verlauf des Abends ein Blick aus dem bunten Schwarm auf mich.

Einer von den jungen Herren mit dem siegesgewissen Lächeln und den breitesten Augen machte den andern auf mich aufmerksam, man kam näher, starrte mich an und rief sich halblaut Bemerkungen zu. Sie fanden mich schön, und da ich keine Dame war, nur

das „Fräulein der Gräfin“, zeigten sie es mir auf ihre Art. Alfred, der mich trotz seiner Pflichten, welche ihm seine Stellung zum Hause auferlegten, nicht aus den Augen ließ, debte vor Jörn und Schmerz. Er stand plötzlich mit sprechenden Augen vor mir, ergriff meine Hand und küßte heiser vor Erregung: „Ich kann es nicht sehen, Fee! Komme“, an meiner Hand führe ich dich unter sie alle und rufe ihnen zu: „Seht hier die Enkelin dieses Hauses und meine Braut!“ Ich war, tödtlich erschrocken bei diesem Ausbruch, zusammengefahren. Ein Blick in mein tief erblastes Gesicht brachte ihn zur Besinnung. „Berzehl“, mein Vieh, du weist nicht, wie es in mir klopft. Dich, die alle da drinnen überstrahlt wie die Rose die Wiesendolmen, dich hier sitzen zu sehen, ist mehr, als ich ertragen kann.“ Ich lächelte ihn beruhigend an. „Hab Geduld“, bat ich, und glaube mir, ich fühle keine Beschämung, ich bin glücklich.“ Seine Augen umflogen mich, und alle Vorsicht vergebend, küßte er meine Hand an seine Lippen. Ich sah angstlich auf. Im Rahmen der Thür stand eine hohe Gestalt, ein dunkles Augenpaar blühte drohend zu mir hinüber. Alfred, die Großmutter! Er fuhr empor — nicht erschreckt, mit mutig erhobener Stirn. Da winkte sie ihm lebenswürdig: „Komme, Fredy, ich sehe schöne Augen nach dir ausschauen, man vermüßt den elegantesten Tänzer des Abends.“

Ich sah ihn in den nächsten Stunden nur aus der Ferne. Erst als man Anstalten zum Schluss, dem Rosillon, traf, als die Diener bereits die Marmorische, bedeckt mit den herrlichsten Treibhausblümen, in den Saal trugen,

näherete er sich mir wieder. Er sah bleich aus und sprach heftig erregt: „Ich wollte es dir erst später, in der Stunde des Scheidens geben, aber ich kann nicht so lange warten.“ Er legte einen kleinen Gegenstand in weißer Papierhülle vor mich hin und sprach leidenschaftlich: „Ahni meine Fee denn auch, wach ich Opfer ich bringe, wenn ich dort drinnen tanze und plaudere, während jeder meiner Gedanken, jeder Schlag meines Herzens bei ihr ist?“ Die Musik rief mich schmetternd zur Tanz. Sessel wurden gerückt, Gestalten glitten hinüber und herüber. Noch ein tiefer, liebevoller Blick, ein zärtliches Wort, und Alfreds Gestalt entwand meinen Blicken. Ich sah ihm glücklich nach, dann öffnete ich das Päckchen vor mir. Ein paar halberlöschene Moosrosen dufteten mir entgegen, die Stiele zusammengehalten durch einen blühenden Reif. „Dein auf ewig“ stand innen in dem glänzenden Metall und „Dein auf ewig“ sprachen meine Lippen, als ich ihn auf den Finger streifte. Was galt mir jetzt die Demütigung des Abends? Ich hatte Zeit und Ort vergessen und träumte mit den Rosen in der Hand einen Traum von Glück und Liebe.

Ich wurde angerufen; meine Großmutter stand vor mir. Ihr Gesicht war bleich wie der Tod; ihre Augen hingen mit verzehrendem Ausdruck an den Blumen in meiner Hand. „Wie kommst du zu den kostbaren Blüten?“ stieß sie hervor. Bevor ich den Mund geöffnet, fuhr sie fort: „Du kannst jetzt gehen! Ich kann an diesem Blau nur ein stümmes Geschöpf gebrauchen, keine beinesgleichen, die...“ Ich erhob mich bebend. „Frau Gräfin, ich dulde keinen Angriff

auf meine Ehre!“ „Ehre? Deine Ehre!“ Sie lachte höhlich an. „Jetzt gehe, in zwei Stunden wünsche ich dich zu sprechen.“ In zwei Stunden. Und dann war Alfred, mein einziger Beschützer, nicht mehr hier. Ich vorher zu sprechen, war eine Unmöglichkeit für mich, und so floh ich denn, während das Jauchzen der Musik in die stille Nacht hinausdrönte, wie ein geistesverirrtes Wild durch den mondhellsten Garten. Die alte Dorothee schlief, ich wollte sie nicht wecken; ich hülfte mich in ein Tuch und schmiegte mich zitternd in die Umarmung des Dikons.

Trotz meiner Furcht war ich eingeschlafen und wachte erst auf, als fast laufende Schritte sich näherten, die Gräfin vor mir stand. Sie war noch in voller Festkleidung. Der dunkle Samt lag in langer Schleppe auf den weißen Dieben, die Diamanten in den Spitzen auf ihrem Scheitel funkelten wie dämonische Augen. Sie war nicht vor mir stehen geblieben; ein tiefer Atemzug, der wie Stöhnen klang, hob ihre Brust, und sie murmerte: „Also wenigstens nicht das Schlimmste, sie ist nicht fort mit ihm!“ Sie ließ sich erschöpft auf einen Stuhl sinken, griff aber sofort nach den Moosrosen, die auf dem Tische lagen und sagte, sie genüßte ins Zimmer schleudernd: „Von wem sind sie? Gab sie die einer der Herren, die du so geschickt anzulocken wußtest, oder hastest du selbst die Dreistigkeit, sie dir anzueignen?“ Ihr Blick hing an meinen Lippen, als könnte sie über Tod und Leben entscheiden. „Eine Feindin greift nicht nach fremdem Gut!“ sagte ich stolz. — „Also ein zärtliches Geschenk!“ stieß sie hervor. „Von wem? Ich will es wissen.“

Von einem Tiger zerfleischt wurde ein Arbeiter am Bahnhof in Gili. Die Ränge der Menagerie stellten sich eben aus, als der Arbeiter Fleisch aus Kuegerbe nach an das Bedürfnis des Tigers trat. Plötzlich führen die beiden Löwen des riesigen Tieres durch die Gitter, packten den Fleisch an beiden Wangen und rissen ihn an sich. Schnell herbeiläufige Arbeiter erfassten die Löwen und befreiten den ohnmächtig gewordenen Fleisch, der ein Ohr eingebüßt und gräßliche Verwundungen im Gesicht erlitten hatte.

Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Triester Papierfabrik ein, welche samt den großen Papierrollen total niederbrannte; circa 1000 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden.

Infolge eines Unfalls von verbrauchtem Brunnenwasser ist in Breslau die aus 7 Personen bestehende Familie des Advokaten Färber gestorben.

Bei dem Gletscherberg auf der Gemmi sind mindestens 14 Millionen Kubimeter Eis und Steine aus einer Höhe von 3400 Meter herabgestürzt. Die Zahl der Getöteten wird nunmehr bestimmt auf sechs angegeben, die sämtlich Ortsanfänger sind. Die in dem Trümmerfeld auf der Gemmi gefundenen Leichen sind sichtlich verstimmt. Die abgestürzte Masse des Gletschers wird von einem Ingenieure auf den dritten Teil des Gletschers geschätzt. Der Schaden an Vieh beträgt etwa 100 000 Frank, der an Grund und Boden auf der Spitalmatt-Alpe etwa 400 000 Frank.

Gefrorene Blumen. Als Geschenk für die Königin von England ist mit dem Orientdampfer „Ophir“ dieser Tage ein prachtvolles Bouquet australischer Blüten aus Sydney nach London gekommen. Die Blumen waren in einem Eisklotz verpackt worden und erschienen frisch, wie wenn sie soeben erst gepflückt wären. — Befamlich hat vor einiger Zeit Kaiser Wilhelm ein ähnliches Geschenk aus Kapstadt erhalten.

Gutes Bier. Vor dem Polizeirichter von Birmingham stand ein Mann unter der Anschuldigung, trunken gewesen zu sein. Warum — fragte der Richter — haben Sie sich betrunken? „I antwortete der Angeklagte im Tone vollster Ueberzeugung, „das Bier war so gut!“ Als der Angeklagte, der vielleicht im Hinblick auf diese Begründung und auf seine Aufrichtigkeit nur mit einer leichten Strafe belegt wurde, den Gerichtssaal verließ, stürzten sich mehrere Leute aus dem Zuschauerraum auf ihn mit der Frage: „Wo haben Sie denn das gute Bier getrunken?“ Da der Verurteilte keinen Grund hatte, ihnen die Adresse zu verweigern, so wird das gute Bier vermutlich noch manchen anderen auf die Aufmerksamkeiten führen. Ohne es zu wollen, hat der erste Trunkenbold dem Aneupensieher, der so gutes Bier schenkt, mit seinem Rausch eine vorzügliche Reklame gemacht.

Beim Raufahren ertrunken. Nach einer Meldung aus Antwerpen vom 12. September sind bei einer Raufahrt auf der Schelde sechs junge Mädchen ertrunken.

Eine recht „höhere“ Lebensstellung hat ein Mann in New Haven (Connecticut) angekreut. Er hat nämlich in einer dortigen Fabrik das Knallpulver zu mischen. Dafür erhält er den Lohn von 30 Dollar wöchentlich, kann aber dabei auch jeden Augenblick in Atomie zerfallen werden. Alle seine Vorgänger haben auf diese Weise geendet. Und dennoch hatten sich außer ihm noch 39 andere um die Stellung beworben.

Großes Erdbeben. In Tegucigalpa (Honduras) ist ein Kurier aus Yecapan eingetroffen, der von einem schrecklichen Erdbeben berichtet, dem über 300 Menschen zum Opfer fielen. Die Erdstöße begannen am 8. September. Am 10. d. hörten dieselben auf und wiederholten sich in der Nacht danach mit großem, einer schweren Kanonade gleichendem Getöse, das über eine Stunde andauerte. Die Bewohner liefen von Schreden ergriffen durch die Stadt. Es verläutet, daß in Yecapan 71 Häuser zerstört und bisher 155 Leichen aufgefunden wurden, während noch viele Personen vermisst werden. In Copanuca sollen 37 Häuser zerstört und 95 Menschen getötet, in Copanuca 111 Leichen aufgefunden worden sein.

Ich sah in ihr weißes Gesicht, das im Zwielicht des Morgens so alt und zerfallen erschien, in ihre starren, weit geöffneten Augen und aufschluchsend vor Furcht und vor Mitleid sank ich ihr zu Füßen. „Versieh“, o verzehle, wenn ich dir dein Liebste nehme! O, Großmutter, liebe Großmutter, reize uns nicht voneinander, wir lieben uns so sehr, Alfred und ich, wir können nicht leben ohne einander.“ Ich schaute stehend auf in ein paar herberfüllte Augen und myriaden fiebernd: „Sieh, Großmutter, du warst nicht gut zu dem Kinde, das dir dein toter Sohn gesandt. Du hastest nicht einen warmen Blick, nicht ein gutes Wort für das Kinde, du liebtest sein Herz, das traurige Herz einer Waise, hungern und darden; du hast es mit Fäden getreten und doch, Großmutter, will ich dich segnen mit jedem Atmen, dich lieben und ehren bis an dein Ende, wenn du mich nicht von ihm weissest.“ Ich drückte meine glühenden Lippen auf ihre Hände; sie entriß sie mir, daß ich taumelte. „Steh“ auf, ich liebe keine Theaterjungen!“

Ich gehörte; ich stand bebend in meinem weißen Kleide vor der dunklen Gestalt. „Allo, weil Graf Alfred dir ein paar Blumen geschickt, vielleicht hin und wieder im geheimen ein paar süße Worte gesagt, mit denen es ein Kavallerier außerhalb seines Kreises nicht eben genau nimmt, meinst du, er könne dich betrauen?“ — „Das war zu viel; wo ich mein ganzes Herz gebeten, wo ich gebeten um etwas mir gehöriges — giftiger Hohn? Ich richtete mich hoch empor und sah der alten Frau fest in die kalten, graulichen Augen. „Graf Alfred ist mein Verlobter. Hier diesen Ring gab er mir vor wenigen

### Serichtshalle.

Mün. Ein hiesiger Arbeiter hatte im Juli d. einem Kaufmann einen Stod durch das Hinterrad seines Velociped gestekt. Dasselbe wurde unbrauchbar, weil der Stod acht Spelchen vollständig herausriß. Der Arbeiter hatte sich jetzt vor der Strafkammer zu verantworten. Das Urteil lautete nach dem Antrag des Staatsanwalts auf drei Monate Gefängnis.

Beitrag. Am 30. Juli ist hier selbst der 14 Monate alte Knabe des Handlungslehrlings in der Südstraße durch einen herabfallenden Blumentopf erschlagen worden, der aus der Wohnung der Wäscherin Müller stammte. Die Blumenbesitzerin hatte sich ihrer Pflicht nicht erinnert, die Blumen gegen das Herabfallen der Blumenkörbe zu sichern. Wegen fahrlässiger Tötung wurde die Frau am Freitag zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Aus dem belagerten Mey.

Im Schwab. Merk. finden wir folgende sehr interessante Erinnerungen aus dem belagerten Mey: „Als vor 25 Jahren gegen Ende des September die Festung Mey noch durch den Ring der Belagerer lester und lester umschlossen wurde, gingen nicht nur die Lebensmittel, sondern auch andere zum täglichen Leben gehörende Dinge aus. So war auch das weiße Papier zum Druck der Zeitungen aufgebraucht. Da man aber der Blätter nicht ganz entbehren konnte, so erschienen die interessantesten Neuigkeiten auf bunten Blättern. So schreien die Farben des Papiers, so schreien die Umarmungen und Selbstüberhebungen der einzelnen Artikel. Auf schwefelgelbem Papier schwebte am 28. September „Le courrier de la Moselle“ aus Mey von französischen Soldaten. Er berichtet: „Mehrere in aller Frühe schon vorbereitete Handstreiche sind bewundernswürdig gelungen zur großen Freude unserer Soldaten, die seit mehreren Tagen ermüdet waren durch eine mit ihrem Beruf sich nicht verträgliche Mühseligkeit.“ Weiter fährt er fort: „Wir wissen, daß der Feind Hals über Kopf Sabotageaktionen räumen mußte, und daß unsere Leute dort mit gutem Appetit das Frühstück eines preuß. Generals verzehrten.“ Weiter unten heißt es dann: „Alle diese Bewegungen wurden ausgeführt ohne Hindernis; der Feind gab überall Fertigkeit, ohne Widerstand zu leisten; er begnügte sich, unsere Truppen mit seinen Batterien zu beschleichen.“ Ferner weiß der wahrheitsliebende Berichterstatter von einem Gefecht in Velire und dem Verlust von 100 Mann zu erzählen: „Während dieses Gefechts erfüllten die französischen Vajonetten ihre schreckenerregende Aufgabe. Das Schloß von Mey, die Orgue, das Kloster, der Bahnhof von Velire waren nicht besetzt und verschanzt. Es waren jedoch vier preuß. Regimenter, die eilen die Belagerung ergriffen, eine große Zahl von Toten, gegen 100 Gefangene, Ochsen, Dammel und Schweine in unseren Händen lassend; die mandierten sofort nach Mey.“ Man merkt dem Artikel nur zu sehr das Streben des Verfassers an, die hungerigen, entmutigten Wehr durch die Schilberung der erbeuteten Fourage mit neuer Hoffnung auf Nahrung und durch die angebotenen Geldentlohnungen der Truppen mit neuem Mut zu versehen. — In einem großgrünen Blatt vom 1. Oktober äußert sich der Courrier de la Moselle in seiner Weise über die grausamen deutschen Offiziere. Sie hätten kein Verstand, sie für die unglücklichen Bauern, die sich verteidigen (Frankreich). „Sie erschrecken sie“, sagt er endlich, „ohne Erbarmen.“ Er weiß ferner schreckliche Dinge von der Annahme der Deutschen, die laut eines Briefes Bismarcks an Kaiser Wilhelm außer dem bekannten Milliarden und Maß-Löthringen angeblich die halbe französische Flotte zur Friedensbedingung machten. — Am 22. Oktober, wenige Tage vor der Kapitulation, war die Stimmung in Mey schon sehr grau. Das rote Blätchen, das den Courrier de la Moselle an diesem Tage vorstellte, gibt ein Bild der Verfassung der stolzen Franzosen. Sie haben es immer mehr nötig, sich ihre eigene Größe vor Augen zu halten. Der Verfasser des Leitartikels in dem roten Blätchen Bulletin de la guerre! thut dies in bewundernswürdiger

flüchtiger Weise. Er sagt u. a. (er spricht von der Niederlage der Preußen bei Jena und Auerstädt 1806): „Reichthümer (er meint die Schlacht von Wörth) und Sedan, wo der Feind von Magenta einer dreifachen erdrückenden Uebermacht unterlegen ist, waren für unsere Waffen vielleicht ebenso schreckliche Niederlagen; aber blühen wir nicht sagen, daß die Unterlegenen dieser belagerten Tage das Recht haben, das Haupt stolz zu erheben vor den Besiegten von Jena und Auerstädt?“ Dann schwindelt er zur Ermüdung seiner Freunde weiter: „Deutschland hat 300 000 Mann verloren, mehr als die Hälfte seiner tatsächlichen militärischen Stärke. Seine Armeen seien sich jetzt zusammen aus all den invaliden Beuten, die mit Gewalt vom Schreipult oder vom Flügel weggeholt, in ihrem Heim und der Familie getroffen sind, in ihrem Heim Elend und Hunger zurücklassend, und die überdrüssig eines Krieges sind, der sie erschöpft, je länger er dauert. Diese Soldaten sind bedrängt durch die Frankfurter, Freiwillige und durch die Bauern, die die Hut der Verzweiflung über ihre verbrannten und verwüsteten Dörfer anspornen; sie sind ermüdet durch die Marsche, durch die Kämpfe und den nahenden Winter. Wenn sie Frankreich erobern wollten, müssen sie sich zerstreuen und einzeln der Menge ihrer Feinde ihre Beute als Beute bieten.“ Und das glauben die hiesigen Wehr und lassen sich neuen Mut machen durch solche Tiraden! So wie dieses farbenreiche Blatt, sind aber in Frankreich in jenen Tagen fast alle, selbst die großen Zeitungen, gehalten: voll von Unwahrheiten und Großsprechereien, und es ist sicherlich nicht so ganz unecht, wenn man von einem pathologischen Zustand des Großmuths des französischen Volkes spricht, der ja auch aus diesen Blättern französischer Presseleser deutlich genug zu Tage tritt.

### Aus New York.

Daß ein Kriegsminister aus eigener Tasche dem Staate Geld für die Bezahlung von Offiziersgehältern und Mannschaftslööhnen pumpen muß, ist wohl noch nicht dagewesen. In den Ver. Staaten hat sich dieser merkwürdige Fall jetzt ereignet. Amerikanische Blätter berichten darüber: „Infolge einer Verkettung von Umständen, hervorgerufen durch eine Nachlässigkeit der verstorbenen Generalmajor Smith und die fast sprichwörtlich gewordene Sparbarkeit des Kongresses an unechter Stelle, was sich demnachst in der Verwaltungsgeschichte aller Länder einzig dastehende Schauspiel bieten, daß der Chef des Kriegsministeriums dem Generalmajor Smith Geld aus seiner Privatbörse vorstreckt, um Offiziere und Mannschaften der Armee abzulohnen zu können, weil in der Kasse des Jahresamts genügende Fonds dazu nicht vorhanden sind. In dem Lohnkonto der Armee für das am 30. Juni abgeschlossene Fiskaljahr 1895 hat sich nämlich ein Defizit von 50 000 Dollar ergeben, wovon Offizieren 40 000 und den angeworbenen Mannschaften 10 000 Dollar zuzukommen; das zur Zahlung dieser Beträge erforderliche Geld ist nicht vorhanden, da der Kongreß zu wenig bewilligt hat und zwar ist das so gekommen: Bis zum Februar d. bestand ein Gesetz, das bestimmt, daß nach Einstellung von Rekruten ein gewisser Prozentsatz ihres Lohnes monatlich zurückgehalten werden solle, um den Leuten bei ihrer Ausmusterung nach Ablauf des Termins, für welches sie angeworben, als angesammeltes Kapital ausbezahlt zu werden. Auf diese Weise war so zu sagen ein Reservefonds in der Kriegskasse geschaffen worden, der die für einen Jahrgang zurückgehaltenen Gelder umfaßte und in runder Summe auf 200 000 Dollar sich belief. Die abgehenden Mannschaften erhielten daraus die ihnen zukommenden Rückstände und der Fonds füllte sich wieder durch die teilweise einbehaltenen Löhne frisch eingestellter Rekruten. Die Auszahlungen und Eingahlungen hielten sich so ziemlich das Gleichgewicht, und darauf beruhend, pflöge der Kongreß so viel weniger für Soldatenabgaben alljährlich auszuwerfen. Nun waren aber die Mannschaften mit dieser Methode nicht mehr einverstanden und der Kongreß ward angegangen, anzuordnen, daß in Zukunft all-

monatlich der ganze Lohn jedem Soldaten ausbezahlt werden solle. Das geschah auch in einem Gesetz vom Februar d. Generalmajor Smith verdaunte es jedoch, zu beantragen, daß infolge der Annahme dieses neuen Gesetzes die Jahresbewilligung für Löhne der Mannschaften auf den vollen Betrag erhöht werden solle, und bei der Festsetzung der Jahres-Gesetze folgte man also der bisherigen Methode, 200 000 Dollar weniger als die tatsächlich erforderliche Summe zu bewilligen. Nach Passierung jenes Gesetzes werden die Mannschaften voll ausbezahlt und überdies werden die fälligen Abgangsgelder an solche ausgefolgt, deren Dienstzeit abgelaufen war. Da aber keine zurückbehaltenen Gelder den Ausfall deckten, war die Bewilligung für das Fiskaljahr 1895 bald aufgebraucht und am Ende des Jahres hatte man Mannschaften wie Offiziere die vorstehend angegebenen Summen schuldig bleiben müssen. Kriegsminister Lamont ist von dieser Thatsache sehr unangenehm berührt. Es wurde erörtert, ob er das Recht habe, in solchem Falle eine Anleihe aufzunehmen, doch erklärten mehrere Senatoren, daß der Kongreß eine derartige Anleihe eines Departements-Gelds nicht gutheißen könne. Wenn dagegen Herr Lamont als Privatmann dem Generalmajor Smith die Summe vorstrecken würde, so könne in die Defizitbil ein Kosten auszusparen werden, um ihm diese Summe zurückzuerstatten, allerdings würden keine Zinsen für ein solches Darlehen bewilligt werden können. Sekretär Lamont hat sich bereit erklärt, der ausgeleierten Kasse auszuweichen und will gern die Zinsen verlieren, wenn auf diese Weise den mittelmäßigen Abhilfe geschaffen werden kann.“

### Sunters Allerlei.

Zum Schutze der Vögel im Käfig erlitt der Vorstand des Thüringer Vereins für Geflügelzucht und Vogelforschung folgende bemerkenswerte Beobachtung: „Es ist dem Vorstande aufgefallen, daß diese Käfigvögel ohne Schutz doch ins Freie oder, was noch schlimmer ist, auf das Fensterbrett gestellt und dem ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt werden, in der irrigen Meinung, dies sei dem Vogel eine Wohlthat. Aber es ist doch ein großer Unterschied, ob ein Vogel in der Freiheit durch die Mittagssonne kitzelt oder ob derselbe im Käfig sitzt und den Sonnenstrahlen nicht ausweichen kann. Ebenso falsch ist es, den Vogel der Zugluft auszusetzen oder auch Tag und Nacht im Freien hängen zu lassen, denn alle Vögel suchen des Nachts einen geschützten Platz auf. Es ist daher kein Wunder, wenn Stubenvögel erkranken und hinfieren. Im Interesse der Vögel und deren Besitzer wird gebeten, auf die Pflege größeren Wert zu legen, auch frisches Wasser, namentlich in den heißen Tagen, nicht zu vergessen und dem Tierchen den Käfig nicht zum Kerker zu machen.“

Ein Trost. Er war tot. Ein imposanter Trauerzug bewegt sich zum Friedhof. Auch die Witwe gab dem Toten das letzte Geleit und schluchzend warf sie die erste Scholle hinab in das Grab. „Sie haben einen schweren, einen sehr schweren Verlust erlitten“, sagte einer der Leidtragenden zu ihr. „Ja“, antwortete sie unter Thränen, „einen sehr schweren Verlust. Aber einen Trost habe ich doch: Ich weiß jetzt wenigstens, wo er seine Nächte verbringt.“ „Figaro“.

Die Kengafische. Fraulein: „Ach Karl, nimm das Hufeisen nicht auf!“ — Herr: „Amanda, ich habe alles auf, was nur irgendwas von Wert ist.“ — Fraulein (rausch): „Sag' mal, unsere Verlobung wirst du hoffentlich aber nicht aufheben!“

Falsch verstanden. „Also bei einer Frau Mann dient Ihre Tochter; — hat sie denn da eine dauernde Stellung?“ — „Ja — dauern kann einem das arme Mädchen schon!“

Ausreden lassen. Kleberhändler: Waren Sie mit dem Lederzieher zufrieden, den Sie bei mir gekauft haben?“ — Kunde: „Alle meine Jungens haben ihn getragen.“ — Händler: „Na, sehen Sie.“ — Kunde: „Jedemal, wenn's gerechnet hatte, mußte ich nämlich der Kleineren anziehen!“

Stunden. „Dein auf ewig“ steht darin, und Sie wissen: ein Irrthum hält kein Wort.“ — Sie beugte sich vor und schaute dich an meinem Ohr: „Auch dir, die du im Dunkeln geboren bist? Dem Kinde der Schande?“ Ich tanmelte, als wäre ein schwarzes Messer in mein Herz gedrungen. „Halt ein!“ rief ich gellend. „Du läst, du harte böse Frau mit den graulichen Augen! Was hat dir dein toter Sohn gethan, was sein edles Weib, daß du sie beschimpfst noch in ihrer stillen Gruft? Nimm das Wort zurück, daß sie und mich schändet, das unwahre, schreckliche Wort!“ Sie wich zurück. „Die Augen!“ Seine Augen!“ hörte ich sie murmeln. Ich trat näher auf sie zu. „Ich gab dir meine Papiere, wo sind sie?“ Sie versuchte ein spöttisches Lächeln, ihre Lippen verzerrten sich. „Ah, die Papiere! Du meinst, ich könnte sie dir vorenthalten, diese wichtigen Urkunden. Nimm sie doch, trage sie zu den Rechtsgelächten der Stadt, und jeder wird dir sagen, was du soeben gehört. Die im Anklage geschlossene Ehe ist nach unseren Gesetzen ungültig, besonders wenn ihr, wie hier, ein Haupterfordernis, die Einwilligung der Mutter, fehlt.“

Eine unangenehme Kunde war bei diesen Worten der Gräfin über mich gekommen. Meine Glieder flohen nicht mehr wie im Krampf, mein Herz hatte kein wahnsinniges Klopfen eingestellt. „Also darauf, auf ein paar Formfehler, bauen Sie Ihren teuflischen Plan?“ holten Sie zum Schluß aus, der mich zerschmettern sollte? Dem Himmel sei Dank, es ist Ihnen nicht gelungen! Mein Vater, meine Mutter stehen rein, wie sie gelebt, vor meinen Augen, und ich besinne mich stolz als ihr Kind.

Aber glauben Sie nicht, Frau Gräfin, daß ich mein angepöhtenes Recht jetzt suchen werde, daß ich mich in einen Kampf mit Ihnen einlasse. Ich weiß einen andern, der für mich eintreten wird: Alfred, meinen Verlobten!“ „Ihm wirst du fern bleiben, ihn durch kein Wort an dich erinnern; dafür werde ich sorgen.“ Sie, Frau Gräfin?“ fragte ich ruhig, mit welchem Rechte? „Koch keine derlasse ich dieses Haus, werfe ich das Band von mir, welches Sie selbst in dieser Stunde zerhackt. Sie wollen mich nicht als Blut von Ihrem Blute, als Kind Ihres Sohnes anerkennen; nun wohl, so sage ich Ihnen; vielleicht kommt einst der Tag, an dem das Schicksal mit hartem Finger auch an Ihr Herz pocht, wo auch Sie ausbluten nach Trost, nach Hilfe; dann werden Sie Ihre Arme nach mir ausstrecken, mich herbeirufen wollen, doch umsonst — ich höre Sie nicht! Felicitas Irnig hat ihre Großmutter verloren in dieser Stunde.“

Ich ging, ohne mich umzusehen, aus dem Zimmer. „Ich packte meine wenigen Habseeligkeiten, nahm Abschied von der weinenden Dorothee, die unsichtbare Feigin der nächsten Szene gewesen, und als die Sonne den Tag veränderte, ging die Entlein des stolzen Hauses hinaus — eine Heimgastlose, die nicht wußte, wo sie am Abend ihr Haupt betten würde. „Weine nicht, Rache“, unterbrach sich Felicitas und sah mich mit seltsamen, starren Augen an. „Ich bin noch nicht zu Ende, und du weisst ja auch, ich spreche von einer Toten.“ An dem Morgen lenkte ich meine Schritte zuerst nach einem Gasthaus, wo ich mir ein

Zimmer geben ließ. Meine Glieder bebten, meine Gedanken verwirrten sich, Ruhe, zuerst Ruhe! Als ich am späten Nachmittag aus todähnlichem Schlafe erwachte, schrieb ich zuerst an Alfred und dann ließ ich mir die Tagesblätter bringen. Ich fand bald, was ich suchte: ein billiges Unterkommen in adäquater Familie für die nächste Zeit. Schon an demselben Abend war ich dort, in meinem neuen Heim. In der ersten Zeit achtete ich kaum auf meine Umgebung; den ersten, schlichten Mann in der Kleidung der niederen Beamten, die immer thätige Tochter. Ich sah still für mich in meinem Stübchen und schaute mit immer starrer werdenden Augen nach der Thüre; ich wartete auf eine Postkarte von Alfred, auf ihn selbst. Warum kam er nicht, warum durfte ich mich nicht ausweinen an seinem Herzen? Hatte sie auch das verschuldet, die alte Frau da draußen in ihrem prächtigen Hause? Hatte sie auch ihn zugerufen, was mir noch immer in den Ohren gellte, und wollte er nun nicht mehr gemein haben mit dem Kind der...? „O, mein Gott!“ sagte ich gellend auf. „Schütze mich vor dem Gedanken; er macht wahnsinnig!“ Drei Wochen waren so vergangen; ich sah nicht, ich schlief nicht — ich wartete. Da trieb mich eines Abends die Angst meines Herzens zu meinen Hausgenossen. Fraulein Johanna war allein im Zimmer, wie immer mit einer Näharbeit beschäftigt. „Darf ich mich zu Ihnen setzen?“ fragte ich und erschrak selbst vor dem milden, gleichgültigen Ton meiner Stimme. „O bitte, Fraulein Jeni, dort auf den Stuhl, wenn es Ihnen recht ist.“

Fortsetzung folgt.

**95er**  
**ff. Himbeersaft**  
 ist eingetroffen und empfiehlt im Ganzen, sowie ausgetrogn, bittigt  
**J. A. Flechtner.**

**Altgäuer Milchvieh.**  
 Ein starker Transport  
 Altgäuer Kalben  
 stehen von Donnerstag, d. 19. d. M.  
 an zum Verkauf bei  
**Heinrich Ködel in Zwickau,**  
 am Bahnhof.

**Tüchtige Schlosser,**  
 sowie einen **Schmiedegesellen**, als auch Lehrlinge sucht  
**August Matschei, Aue.**

**A. Förster,**  
 Aue, Marktstraße.  
 Zur bevorstehenden  
**Herbst- u. Winter-**  
**Saison**

empfehle ich mich zur Anfertigung aller in  
 das Fach der Herrenschneiderei einschlagen-  
 den Arbeiten u. sichere solide und prompte  
 Bedienung zu.  
 Gleichzeitig empfehle ich mein reichhaltiges

**Stofflager**  
 nebst Musterkarte der neuesten Dessins.  
 Mehrere selbstgefertigte  
 Sommer- u. Winter-Neberzieher, Herren- u. Knaben-  
 Anzüge  
 verkaufe billigt.  
 Um geneigte Berücksichtigung bittet  
 d. Db.

**Wohnungs-Veränderung.**

Allen meinen werthen Geschäftsfreunden hiermit zur gefl. Kenntnissnahme,  
 das ich von nun an im Hause des Herrn **Gustav Dieweg** wohne.  
 Ich bitte freundlichst, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner be-  
 wahren zu wollen.

Gleichzeitig empfehle ich mein bedeutendes  
**Stoff-Lager,**  
 sowie eine reiche Auswahl in fertiger Burschen- und Knaben-  
 Garderobe zu billigen Preisen.  
 Anfertigung nach Maß, gut passend, in bester  
 Ausführung.

**Eugen Arnold, Zelle.**

**Für Hausfrauen, Wändler etc.**

Größere Posten reinwollene Filze zu Bekleidungs Zwecken  
 (Unterrocken, Morgenkleidern, Kinderkleidchen etc.) geeignet,  
 in reichhaltigstem schönen Farbensortiment werden zu **bedeu-**  
**tend herabgesetzten Preisen** in beliebigen Metragen ab-  
 gegeben.

**Filzfabrik Dittersdorf b. Chemnitz.**



**Stollberg. Sparkernseife,**  
 beste u. sparsamste Hausseife  
 das Pfd. 30 Pfg.,

**Terpentin-Schmierseife,**  
 das Pfd. 25 u. 30 Pf.  
 empfehlen

**Erlor & Co.**  
 Aue Markt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung u. Postanstalt:  
**Heimchen**  
 am Herd  
 Illustriertes Wochen-  
 blatt für die Familie.  
 Pro Nummer 10 Pfg.  
 Wien - Verlag des Universum - Dresden.

**Möbel-Fabrik**  
**Rother & Kuntze, Chemnitz.**

Abtheilung für complete Zimmer-Einrichtungen  
 in jedem Styl.  
 Einrichtung komplett für 950 Mark  
 Salon:

- 1 Sopha, 2 Fauteuils, in modernster Façon, mit ff. gemustertem Plüsch, glatter Plüsch-Einfassung M. 200.—
- 1 Spiegel (Trumeau), echt Nussbaum, mit Untersatz " 75.—
- 4 hochlehnlige Stühle, massiv, mit Rohrlehne " 36.—
- 1 Verticow, echt Nussbaum, matt und blank, mit cuivre poli oder Nickelbeschlägen innen schwarz polirt, geschützten Thüren " 90.—
- 1 Sophasisch, echt Nussbaum, mit Stegfuss " 33.—

**Wohnzimmer:**

- 1 Ottomane, 3 theilig, mit Phantasiestoff oder gemust. Rips, beste Polsterung " 60.—
- 1 Familientisch zum Ausziehen " 28.—
- 4 hochlehnlige Stühle, Nussbaum furnirt " 30.—
- 1 Kleiderschrank in Renaissance-Styl, 2thürig, matt und blank Nussbaum imitirt " 35.—
- 1 Pfeilerspiegel, gross, Nussbaum polirt " 28.—
- 1 Nähtisch, 2kastig, echt Nussbaum " 16.—

**Schlafzimmer:**

- 2 Bettstellen mit Muschelauflauf, matt und blank, Nussbaum imitirt " 48.—
- 2 Sprungfeder-Matratzen mit buntem Drellbezug " 60.—
- 1 Wiener Stühle, Nussbaum polirt " 10.—
- 1 Wäscheschrank in Renaissance-Styl 2 thürig, Nussbaum imitirt " 45.—
- 1 Waschtisch, 2thürig, Nussbaum matt und blank imitirt, mit Marmorplatte " 29.—
- 1 Nachtschränken, Nussbaum matt und blank imitirt, mit Marmorplatte " 15.—

**Küche:**

- 1 grosser Küchenschrank, altddeutsch, mit Aufsatz und Glashüren, Eiche gemalt " 48.—
- 1 Küchentisch mit gedrehten Füßen, und hartem Blatt, Eiche gemalt " 18.—
- 2 Küchensühle, Eiche gemalt " 5.—
- 1 Küchenschrank, Eiche gemalt " 4.—

**Vorsaal:**

- 1 englischer Vorsaalständer mit Garderobehalter, Spiegel, Consol, Schirmhalter " 39.—

Mit Stoffmustern stehen wir jederzeit gern zu Diensten und bieten für  
 gelieferte Sachen vollständige Garantie.

Die Ausstellungsräume sind Sonntags von 11—4 geöffnet.

**Junge Burschen**

im Alter von 14—17 Jahren finden bei einem gegenwärtigen Stundenlohn  
 von **14 Pfennig** (ergibt einen Wochenlohn von **ML. 9.24**) sofort  
 als Buchbinder, oder dauernde Beschäftigung. Auf Wunsch wird für **40**  
**Pfg.** täglich Kost (Brot, Milch, Butter und Abendbrot) in der Fabrik gewährt.  
**Glasfabrik Dresden, Freiburgerstr. 91.**

**Einen Laufburschen,**

14—16 Jahre alt, sucht per sofort  
**Clemens Beder.**

Erkündt Euch Heim im Winter Euren Garten zur Frühjahrszeit mit  
**Paarleiner Blumenzwiebeln.**

Gegen Postanweisung von 6 Mark sende franco und zollfrei:  
 30 Spazintzen j. Gähler, oder 40 j. Topfskultur, od. 50 j. Garten, od. 120 feine Tulpen  
 j. Topfskultur, od. 200 feine Tulpen j. Garten, od. 1 Zimmer-Kollektion v. 120 Stück,  
 od. 1 Gartenkoll. v. 200 St., od. 1 Koll. j. Zimmer u. Garten v. 180 St., (enth. prä-  
 zise Auswahl von Ppaz, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneegl. etc.)  
 Preislisten und Kulturangaben gratis und franco.

Blumenzweibelfabrik Luis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem.  
 Inhaber: Wilhelm Lappendeb.

**Dank!**  
 Ich litt über 2 Jahre an Knochenent-  
 zündung am linken Fuß. Von Zeit zu  
 Zeit schwellte derselbe an, so daß ich kaum  
 gehen konnte und alle 3 Wochen entfiel  
 eine eiternde Wunde, was mir große Schmer-  
 zen verursachte. Ich nahm verschiedene ärzt-  
 liche Hilfe in Anspruch, jedoch ohne Erfolg.  
 Da wandte ich mich vertrauensvoll schrift-  
 lich an den mir empfohlenen **Hombopast**.  
 Herr Dr. med. **Wolbeding** in  
**Düsseldorf, Königsallee 6**, welcher mich  
 innerhalb 4 Wochen durch innere Einnahme  
 vollständig heilte, wofür ich demselben mei-  
 nen öffentlichen Dank ausspreche.

**H. Vogt, Fabrikarbeiter,**  
 Königsbad bei Durlach (Baden).

**Dank** Herrn F. H. Arnold in Alten-  
 wald bei Chemnitz. Derselbe hat  
 mich von 6 Jahre lang gehabtem hartnä-  
 digen Beinleib und Fuchsen befreit, so daß  
 ich seit Jahr und Tag nicht mehr da-  
 von merke.  
**Herrn Zelle (H. Preislich, Wittweiden.**

**Meine Damen**

machen Sie gefl. einen Versuch mit  
**Bergmann's Lilienmilch-**  
**Seife**  
 v. **Bergmann & Co., Dresden-Ra-**  
**debeul** (Schuhmarkt: Zwei Berg-  
 männer), es ist die beste Seife gegen  
 Sommerprossen, sowie für jarten  
 weissen, rothgen Teint. Borr. à Stück  
 50 Pf. bei Apotheker Künze.

**Feuerfeste Geld- u.**

**Bücherschränke,**  
 verschiedener bewährten Systeme, hält  
 reiches Lager  
**G. Felix Mohrdorf, Annaberg.**  
 Gebrauchte Schränke, renomirte  
 Fabrikate, sind preiswerth abzugeben.

**Tapeten!**

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an  
 Stoff-Tapeten " 30 " "  
 Gold-Tapeten " 50 " "  
 in den schönsten und neuesten Mustern  
 Musterkarten überall per franco.  
**Gebrüder Jiegler**  
 in Lüneburg.

Ein junger kräftiger, intelli-  
 genter Mensch, welcher Lust hat,  
**Bademeister u.**  
**Massneur**  
 zu werden, findet sofort Stellung in  
 der Naturheilanstalt **Schwar-**  
**zenberg, Bad Ottenstein.**  
 Vorstellung erwünscht.

Großer feuerfester  
**Geldschrank**  
 mit auf Unbohrbarkeit geprüft, Stahl  
 gepanzert, spottbillig zu **ML. 180** ver-  
 kauft **Speditur G. F. Jung-**  
**nidel in Schneeberg.**

**DOSS'SCHES**  
**VOGEL-**  
**FUTTER**  
 mit der Schwalbe.

**Singfutter für Kanarien,**  
**Nachtigallen, Drosselfutter.**  
**Spezialfutter für deutsche**  
**Finken, Meisen, Lerchen,**  
**Papageien, Prachtfinken u.s.w.**  
 Die Mischungen sind vielfach  
 preisgekrönt, 12jähr. grosser  
 Erfolg. Glänzende Zeugnisse  
 Autori-  
 täten.

**BEREITET VON**  
**SCHUTZMARKE**

In der hiesigen Niederlage  
 unsonst illustrierte **Bro-**  
**schüre für Vogelpflege.**  
 Dasselbe Verkauf der  
 patentirten Milbenfänger,  
 Sperrfuttergläser etc. alles zu  
 Originalpreisen.

**Als Preislisten für alle**  
**Arten Sing- und Ziervögel,**  
**Finken etc. unsonst.**  
**Gust. Voss,**  
**Hofbuchhandl.,**  
**König.**

**Überall**  
**käuflich**

Niederlage in Aue bei  
**Erlor & Co.**